

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Lyoner Ostpreussischen Ztg., Brückenstraße

Deutschland.

Man erzählt, daß Kaiser Wilhelm die Absicht gehabt habe, allen russischen Soldaten, welche im letzten Kriege mit dem Wladimir-Orden ausgezeichnet worden seien, als Anerkennung ihrer Tapferkeit auch den preussischen Kronenorden zu verleihen. Als aber die in Petersburg eingeforderten Listen eintrafen und man erfuhr, daß über 2000 gemeine Soldaten den Wladimir erhalten hatten, fand man in Berlin denn doch, daß der Kronenorden eine so zahlreiche Vertheilung nicht verträge. Mit einem Wort, man scheut die Kosten und so erhielten nur hohe russische Militärs die der Armee zugehörigen preussischen Dekorationen.

Aus Berlin, 2. November, wird uns geschrieben: Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält wiederum eine Anzahl von Verboten, welche auf Grund des Sozialistengesetzes erlassen sind. An Vereinen werden verboten: Der „Volkverein in Meerane“ und der „Verein Arbeiterharmonie in Waldenburg“ in Sachsen, ferner der Gesangverein „Bruderbund“, der Gesangverein „Cassalia“ in Offenbach und der „Offenbacher Theaterklub“ sowie der Gesangverein „Humoria“ in Bielen bei Offenbach. An Druckschriften sind verboten: Der „Zeitgeist“, Organ des arbeitenden Volkes in München, der „arme Konrad“, illustrierter Kalender pro 1879, Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei und das „Panier“, Organ der deutschen Metallarbeiter. Verlag von L. Söhler in Braunschweig.

Die Vorarbeiten für eine Organisation, mit welcher die Freihandelspartei den Bestrebungen der protektionistischen Richtung entgegenzutreten will, sind nunmehr abgeschlossen; das Statut eines „Vereines zur Förderung der Handelsfreiheit“ wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die „Hamb. Nachr.“ erfährt über dasselbe schon jetzt: Nach § 1 desselben bezweckt der Verein, die Erhaltung des bisher erreichten Maßes freien internationalen Verkehrs und dessen Förderung insbesondere auf dem Wege der Handelsverträge. Der

Verein soll seinen Sitz in Berlin haben. Mitglied desselben kann ein Jeder werden, der sich zu einem jährlichen Beitrage von zehn Mark oder zu einem einmaligen Beitrage von mindestens fünfzig Mark verpflichtet; ebenso können korporative Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von dreißig Mark beitreten. Die Bestrebungen des Vereines werden durch einen Centralausschuß geleitet, welcher aus zwölf Mitgliedern bestehend und mit dem Rechte der Kooptation, auf drei Jahre gewählt werden soll.

Zwei fette Enten sind neuerdings von der Sozialistenfurcht ausgebrütet worden. Die „Wefer-Bez.“ erzählte, während des Berliner Congresses sei die Polizei der deutschen Hauptstadt einem nihilistischen Komplott auf die Spur gekommen. — Die „Nat.-Bez.“ erhält einen Aufruf aus Livorno in Italien, den ein anonymer Ausschuß von Studierenden erlassen haben soll und in welchem die Studentenschaft aufgefordert wird, einem „Cirkel Karl Nobiling“ beizutreten, welcher „das Beispiel des unbesleckten deutschen Philosophen der Bewunderung des Volkes zeigen und an der vollständigen Befreiung des Menschen von dem politischen, ökonomischen und religiösen Joche arbeiten soll.“ Sowohl die ersterwähnte Nachricht aber, wie der wahnwitzige Aufruf sind falsch. In Livorno existirt nicht einmal eine Universität.

Leipzig, 28. Okt. Am vorgestrigen Nachmittag vollzog sich die demnächst am schwarzen Brette durch Anschlag des Inscriptionsdiploms zu ver kündigende Immatricula tion des Erbgroßherzogs Friedrich Wilhelm von Baden, eines Enkels Kaiser Wilhelms, als Studirenden an unserer Universität. Der Prinz ist 21 Jahre alt, da er am 9. Juli 1857 zu Karlsruhe geboren wurde.

Hendburg. In diesen Tagen ist unserm Mitbürger, dem Instrumentenmacher Vertram, die Mittheilung zugegangen, daß mittelst Kabinetts-Ordre vom 10. Oktober die Einführung der von ihm neu konstruirten Trommel nebst gußstahlblechernen Trommelstöcken in der preussischen Armee allerhöchst genehmigt worden sei.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 2. November. Bei der Vorlegung des Berliner Vertrages im Unterhause wandte sich der Ministerpräsident Tisza gegen die Behauptung, daß der Berliner Vertrag die Occupation Bosniens von einer vorgängigen Konvention abhängig mache. Der Ministerpräsident erklärte nochmals, daß er für die von der Regierung befolgte Politik die Verantwortung übernehme. Der Minister des Auswärtigen sei aber nur den Delegationen verantwortlich. Internationale Verträge, welche durch die berechtigten Faktoren zu Stande gekommen seien, könnten nicht von der Legislative eines Staates angefochten werden, ohne daß dadurch die Basis des gesammten internationalen Rechts erschüttert werde. Tisza stellte auf das Bestimmteste die Existenz einer in Reichsstadt getroffenen Abmachung in Abrede. Der Antrag des Ministerpräsidenten, die Wahl der Delegation am Dienstag vorzunehmen, wurde angenommen.

Großbritannien.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus London vom 3. November gemeldet, die Verhandlungen zwischen England und Portugal wegen Abtretung der Delagoa-Bai seien zum Abschlusse gelangt. England zahle an Portugal 600 000 Pfd. Sterl. Es solle sofort eine Eisenbahn nach Transvaal angelegt werden.

Bombay, 1. November. Die „Bombay Gazette“ ist autorisirt mitzutheilen, daß Salar Dschung der indischen Regierung für den Krieg gegen Afghanistan Truppen, Geld und sonstige Hilfsquellen von Hyder Abad zur Verfügung gestellt habe. — Die Erkrankungsfälle in Peshawur dauern noch fort. — Wie der „Pioneer“ hört, hätte der Vizekönig gegen die Absendung eines weiteren Schreibens an den Emir Protest erhoben.

Rußland.

Ueber die Rückreise des russischen Finanzministers wird dem „D. M. - Bl.“ geschrieben: Selten ist eine derartig bemerkenswerthe und

so vieles Aufsehen erregende Ministerreise unternommen worden, wie die soeben beendete Reise des russischen Finanzministers, General-Adjutanten Greig nach Berlin und Paris. Sie ist vielleicht für das russische Reich von größerer Wichtigkeit und Bedeutung gewesen, als die einstmalige Reise des Grafen Schuwaloff kurz vor dem Berliner Kongresse. Inzwischen konnte sich Graf Schuwaloff seiner Zeit mit Recht rühmen, das Zustandekommen des Berliner Friedens durch seine Reise bedeutend gefördert zu haben, während das Aufbringen einer auswärtigen Anleihe dem General-Adjutanten Greig vor der Hand nicht gelungen ist. Die Unterhandlungen des Ministers mit den Pariser Finanziers haben zu keinem positiven Resultat geführt. Auf seiner Rückreise von Paris nach Petersburg verweilte der Finanzminister den gestrigen Tag in Berlin und dieser Sonnabend war denn auch ein sehr bewegter für die Berliner finanziellen Kreise. Gar viele sehnten sich nach dem Hotel Royal, wo die russische hohe Excellenz Wohnung genommen hatte, doch ist nur sehr wenigen Glücklichen die Ehre des Empfangs zu Theil geworden. Dagegen stattete der Minister den Herren von Bleichröder, Warschauer und Mendelssohn persönliche Besuche ab. Herr Greig nahm während seines hiesigen Aufenthalts Veranlassung zu erklären, es sei gar nicht seine Absicht gewesen, in Paris eine Anleihe abzuschließen, vielmehr wollte er sich bloß über die Stimmung der europäischen Finanziers bezüglich der russischen Finanzen informieren, sowie überhaupt die verschiedenen Vorschläge für eine Anleihe entgegen nehmen, — aber auch nicht mehr. — Das genannte Blatt meint dagegen über letztern Punkt: Der russische Finanzminister war „gern bereit“, in Paris eine auswärtige Anleihe, auch unter harten Bedingungen, abzuschließen. Die Bedingungen der Pariser Bankiers waren aber doch zu hart, als daß man sofort auf dieselben hätte eingehen können. Es wurde aber beschlossen, daß sich Herr Greig zurück nach Petersburg zu begeben habe, um dort die Sache reiflich zu überlegen und zu prüfen, ob

Graf Bismarck während des Krieges mit Frankreich.

Während des letzten Krieges mit Frankreich wurde auch ein Theil des Auswärtigen Amtes mobil gemacht, darunter in bescheidener Stellung Dr. Moritz Busch, den der damalige Kanzler des Norddeutschen Bundes besonders zur Deckfirkung von Depeschen und zu Auffäßen für die Presse verwandte. Busch, oder wie Bismarck ihn zu nennen pflegte, „Büschchen“, war gewöhnlich in unmittelbarer Nähe des Chefs, bisweilen sogar mit ihm im Reisewagen; bei Sedan, in Versailles u. s. w. Er benutzte jeden freien Augenblick, um alles Denkwürdige in seinem Tagebuche zu verzeichnen und namentlich jeden Brocken zu sammeln, der von Bismarck's Tische fiel. Er erinnert an Boswell, der von seinem Helden Samuel Johnson in seiner Lebensbeschreibung das Bedeutendste und Unbedeutendste berichtet und selbst die Auspuzer nicht unerwähnt ließ, die ihm von Zeit zu Zeit sein großer Meister ertheilte. Bei dem großen Interesse, das alle Deutschen an ihrem großem Staatsmanne nehmen, wird das Buch von Dr. Moritz Busch „Graf Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich. Nach Tagebuchblättern.“ (Leipzig, F. W. Grunow) viele dankbare Leser finden, denn es hat keinen geringen Reiz, Bismarck in der merkwürdigsten, folgerichtigsten Epoche seines Lebens so auf Schritt und Tritt zu begleiten. Die rastlose Thätigkeit des Mannes, seine mächtige Persönlichkeit, seine frische Auffassung der Welt und der Menschen in allen ihren Beziehungen tritt überall hervor. Wie in Luther's Tischgesprächen sieht man den ganzen Menschen vor sich und die anziehendsten Aeußerungen werden auch von Bismarck bei Tische gemacht. Wie

er selbst sagte, muß er gut gefüttert werden, wenn er etwas leisten soll. Wir wollen aus seinen Aeußerungen wenigstens Einiges hervorheben.

Daß er kein großer Bewunderer des Grafen Harry v. Arnim war, selbst als er sich noch nicht mit ihm verfeindet hatte, geht aus folgender Stelle hervor: Man sprach dann von der Einnahme Roms und dem Papste im Vatican, und der Chef äußerte über den letzteren u. A.: „Ja, Souverän muß er bleiben. Nur fragt sich's, wie. Man würde mehr für ihn thun können, wenn die Ultramontanen nicht überall so gegen uns aufträten. Ich bin gewohnt, in der Münze wiederzuzahlen, in der man mich bezahlt.“ — „Ich möchte übrigens wissen, wie unser Harry (v. Arnim, der norddeutsche Gesandte beim päpstlichen Stuhle) sich jetzt befinden und fühlen mag. Wahrscheinlich heute früh so, Abends so und morgen früh wieder anders — wie seine Berichte. Der wäre eigentlich ein zu vornehmer Gesandter für einen kleinen Souverän. Er ist aber nicht bloß der Fürst des Kirchenstaates sondern das Haupt der katholischen Kirche.“ Und an einer anderen Stelle äußert er sich folgendermaßen: „Uebrigens ist er ein guter Kopf, aber seine Berichte, heute so, morgen so, oft an demselben Tage zwei grundverschiedene Ansichten, — es ist kein Verlaß darauf.“

Ueber sein persönliches Verhältniß zur Religion sprach sich Graf Bismarck in folgender Weise aus: „Wie man ohne Glauben an eine geoffenbarte Religion, an Gott, der das Gute will, an einen höheren Richter und ein zukünftiges Leben zusammenleben kann in geordneter Weise, das Seine thun und Jedem das Seine lassen, begreife ich nicht. Wenn ich nicht mehr Christ wäre, bliebe ich keine

Stunde mehr auf meinem Posten. Wenn ich nicht auf meinen Gott rechnete, so gäbe ich gewiß nichts auf irdische Herren. Ich hätte ja zu leben und wäre vornehm genug. Warum soll ich mich angreifen und unverdrossen arbeiten in dieser Welt, mich Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten aussetzen, wenn ich nicht das Gefühl habe, Gottes wegen meine Schuldigkeit thun zu müssen. Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaube, welche diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte, so würde ich das Diplomaten-gewerbe gleich aufgeben oder das Geschäft gar nicht übernehmen haben! Orden und Titel reizen mich nicht. Ich habe die Standhaftigkeit, die ich zehn Jahre lang an den Tag gelegt habe gegen alle möglichen Absurditäten, nur aus meinem entschlossenen Glauben. Nehmen Sie mir diesen Glauben und Sie nehmen mir das Vaterland. Wenn ich nicht ein strammgläubiger Christ wäre, wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden Sie einen solchen Bundeskanzler gar nicht erlebt haben. Schaffen Sie mir einen Nachfolger mit jener Basis, und ich gehe auf der Stelle. Aber ich lebe unter Heiden. Ich will keine Profeyten damit machen, aber ich habe das Bedürfnis, diesen Glauben zu bekennen.“ Ratt meinte, aber die Alten, die Griechen, hätten doch auch Selbstverleugnung und Hingebung gezeigt, sie hätten Vaterlandsliebe besessen und Großes gethan mit ihr. Er sei überzeugt, daß viele Leute jetzt Gleiches thäten aus Staatsgefühl, aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Der Chef erwiderte, die Selbstverleugnung und Hingebung an die Pflicht gegen den Staat und den König sei bei uns eben nur der Rest des Glaubens der Väter und Großväter in verwandelter Gestalt, unklarer und doch wirk-

sam, nicht mehr Glaube und doch Glaube. Ueber die Franzosen äußerte er sich manchmal mit großer Schärfe, besonders wenn die Unthaten der Franktireurs seinen Unwillen reizten. Einmal sprach er sogar von der „mit dürftiger Cultur überzogenen Barbarei der französischen Nation.“

Nicht sehr glimpflich äußerte er sich über die alten Sprachen: Die Unterhaltung lenkte — ich weiß nicht mehr wie — auf die alten Sprachen ab. „Als ich Primaner war“, sagte er, „da konnte ich recht gut lateinisch schreiben und sprechen; jetzt sollte es mir schwer fallen, und das Griechische habe ich ganz vergessen. Ich begreife überhaupt nicht, wie man das so eifrig betreiben kann. Es ist wohl bloß, weil die Gelehrten nicht im Werthe mindern wollen, was sie selbst mühsam erworben haben.“ Ich erlaube mir, an die disciplina mentis zu erinnern. Der Chef entgegnete: „Ja, aber das ist im Russischen, wenn man an die disciplina mentis beim Griechischen denkt, doch noch viel schöner. Man könnte statt des Griechischen gleich das Russische einführen; das hätte auch einen unmittelbaren praktischen Nutzen. Da giebt's eine Menge Feinheiten, die bei der Unvollkommenheit der Conjugation auszuheilen müssen, und die achtundzwanzig Declinationen, die man früher hatte, waren auch was für's Gedächtniß. Jetzt giebt's zwar nur noch drei, aber dafür um so mehr Ausnahmen. Und wie werden die Worte da verwandelt — von manchem Worte bleibt nur ein Buchstabe.“ — Dabei scheint Bismarck vergessen zu haben, daß es auch darauf ankommt, was man liest, nicht bloß, in welcher Sprache man es liest.

Vom Grafen v. d. Goltz, der als unbotmäßiger Botschafter ein Vorläufer des Grafen Harry Arnim war, äußerte sich Bismarck in

nicht durch eine andere Maßregel, als eine auswärtige Anleihe, den russischen Finanzen zu helfen wäre. Läßt sich ein derartiges anderes Mittel nicht aufstreifen, so wird eine auswärtige Anleihe auf Grund der von den Bankiers gemachten Vorschläge abgeschlossen. Diese Frage wird spätestens Mitte Dezember entschieden, d. h. zur Zeit der Fertigstellung des Etats für 1879.

Türkei.

— Aus Konstantinopel vom 2. November meldet die Pol. C.: Die Pforte dirigirt in der Beforgniß, daß die Russen aus Anlaß des Aufstandes in Nordmacedonien zu einer Besetzung dieser Provinz schreiten könnten, alle von Konstantinopel abgehenden Truppenverstärkungen hauptsächlich nach Seres und Strumnica. Auch von Pristina und Scopia gehen beträchtliche Truppenabtheilungen nach Macedonien. Der Sultan hat neuerdings Osman Pascha mit der Ueberwachung der Befestigungsarbeiten auf der Verteidigungslinie Tschataldja-Derkos beauftragt. General Tobleben hat sämtliche russische Linien bis Luleburgas inspicirt. Das russische Hauptquartier trifft Vorbereitungen für die Ueberwinterung eines großen Theiles der Armee in der Umgebung von Adrianopel.

Norwegen.

Gothenburg, 27. Oktober. Der Dampfer „Fraser“, welcher die Nordenskjöld'sche Expedition begleitet hat, ist vorgestern vom Jenisei mit der ersten direkten Ladung glücklich hier eingetroffen. Die Ladung, welche in Dudinskoi eingenommen wurde, besteht aus ca. 1400 Säcken Weizen und Roggen, sowie ca. 60 Schiffspund Talg. Gleichzeitig überbringt der „Fraser“ einige Kisten von Professor Nordenskjöld, welche Gegenstände von ethnographischem Werth erhalten und nach Stockholm expedirt werden sollen. Nach dem Jenisei hatte das Schiff Eisenwaaren aus London und eine Partie Tabak aus Bremen gebracht, welche Waaren in Zaoitrovkoi, nördlich von Dudinskoi, gelöst wurden. — Dieser Versuch, nach Sibirien zur See zu gelangen und Handelsbeziehungen mit dem theilweise sehr fruchtbaren, ja üppigen Lande anzuknüpfen, verdient allseitige Beachtung.

Amerika.

Für die kommende Woche steht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Hauptwahlsschlacht bevor, die die Unterhausmehrheit feststellen und somit der nächsten Legislaturperiode ihr Gepräge aufdrücken wird. Jetzt schon ist mit Sicherheit ermittelt, daß der nächste Bundes Senat eine demokratische Mehrheit haben wird, während das Repräsentantenhaus eine solche schon während der letzten zwei Congresse besaß. Jetzt treten die Greenbackler, die neuen Papiergeldmänner, als dritte Schattirung hinzu, die voraussichtlich bei den Abstimmungen den Ausschlag geben. Mit begrablicher Spannung sieht man deshalb dem Ausfall der Wahlen entgegen. Vorläufig wird die öffentliche Meinung des Landes von den Aufdeckungen über Wahlumtriebe alarmirt.

Provinzielles.

Danzig. [Verurtheilung.] Das hiesige Kriminalgericht verurtheilte vorgestern den Hofbesitzer Theodor Klatt aus Kahlbude, welcher am 16. Februar auf den hiesigen Wochenmarkte Butter in Pfundstücken verkauft hatte, bei welcher sich ein Mindergewicht von 20—35 Gramm herausstellte, wegen Betruges zu 14 Tagen Gefängniß und außerdem zu 50 Mk. Geldstrafe.

Elbing, 1. November. [Bahnprojekte.] Herr Oberbürgermeister Thomale ist von seiner Reise nach Berlin bereits wieder zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach soll bei der Konferenz, die Herr Thomale und Herr Stadtrath Levinsohn wegen Berücksichtigung unserer Stadt bei vorzunehmenden Anlagen von Eisenbahnlagen bei dem Herrn Handelsminister hatten, der Letztere wie sein Vorgänger in Bezug auf die Eisenbahnprojekte in den Provinzen Ost- und Westpreußen sich sehr wohlwollend ausgesprochen haben. In wie weit die Mission für unsere Stadt speziell vortheilhaft ausgefallen, haben wir bisher nicht erfahren können; doch glauben wir, daß die seiner Zeit von der Stadt in Bezug auf eine zu bauende Sekundärbahn nur zwischen Güldenboden und Mohrungen abgegeben und neuerlich wiederholte Antwort, daß in solchem Falle Elbing sich zu Opfern für die Bahn nicht verstehen würde, eine so ungünstige Aufnahme nicht gefunden haben wird, wie man vielfach behauptet.

— 2. November. [Neunaugen.] In Folge der stürmischen Witterung hat sich nach den letzten Tagen der Neunaugenfang zwar erheblich gebessert, so daß z. B. vorgestern circa 170 Schock und gestern ca. 100 Schock von Händlern zu Markt gebracht wurden, doch übersteigt die Nachfrage das Angebot noch immer derart, daß das Schock frischer Neunaugen von hiesigen Köstern mit 9 bis 10 Mark bezahlt wird. (E. B.)

— [Theater.] Um unsere Theaterverhältnisse zu heben, hat der Magistrat dem neuen Direktor Dppenheim $\frac{3}{5}$ des Gaspreises erlassen.

Königsberg, 1. November. [Hängende Regelpbahn.] Roth macht erfinderisch. Ein hiesiger Restaurateur, welcher zu ebener Erde keinen Raum zur Anlegung einer Regelpbahn hatte, hat eine solche auf dem Dache eines langgestreckten Stallgebäudes angelegt. Die Regelpbahn ist ganz lothrecht und wird fleißig benutzt.

Kulm, 2. November. [Holzpreise.] Die diesmalige Holz-Auktion in Schönau und bei Schwes am 29. Oktober, welche unsere Gegend vorzugsweise mit Holz versorgt, war von Käufersehr zahlreich besucht, doch herrschte keine Kauflust, da Jedermann das Angebot der Tage bei den gegenwärtigen Conjuncturen zu hoch fand. Es blieb von den vorhandenen ca. 42 000 Kubikmeter Holz fast die Hälfte unverkauft, und die fiktionalen Auktionatoren nicht unter die Tage gehen wollten oder konnten, wurde an Ort und Stelle ein neuer Auktionstermin auf den 26. d. M. anberaumt, bei welchem voraussichtlich, wie im vorigen Jahre, wenn nicht das Holz unverkauft bleiben soll, auch unter die Tage gegangen werden wird.

Belplin, 2. November. [Kirchenbauten.] Der Bau neuer Kirchen schreitet in der Diözese Kulm richtig vor. Der Bau der größten von ihnen, in Braß, Kreis Konig, ist am weitesten vorgeschritten; in Schwarzau, Kreis Neustadt, Wstpr. fehlt nur noch die innere Einrichtung. In Hoch-Stäblan, Kreis Stargardt ist die Kirche schon unter Dach. Komendes Frühjahr wird der Bau einer neuen Kirche in Bistaw Kreis Tuchel in Angriff genommen werden. In Kisewo hat der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung beschlossen, alljährlich Beiträge einzuziehen und nach acht Jahren mit dem Bau der Kirche zu beginnen.

Mewe, 2. Novmbr. [Urnenfund.] Herr Gutbesitzer Radzimowski in Gogolewo bei Mewe hat beim Pflügen seines Feldes in demselben 12 Urnen gefunden, die er vermuthlich dem polnischen Museum in Thorn überweisen wird.

Schweß, 3. November. [Verschiedenes.] Der Kauf des Gutes Jasinie durch Herrn Wollfleger wird in der polnischen Presse noch immer als ein Ereigniß von großer Bedeutung gefeiert. Den Posener Blättern wird darüber aus Westpreußen geschrieben: „Das Gut Jasinie, im Kreise Schweß, Eigenthum des Herrn Viktor Born, hat Herr Joseph Wollfleger aus Szenfeld im Subhastationsstermin für die Frau des bisherigen Besitzers gekauft. Wir bezeugen diesem Bürger Verehrung und Anerkennung für die Würdigung des polnischen Vorpstons und geben ihm die tiefe Dankbarkeit der Familie, der er die Existenz und die Zukunft gesichert hat, zu erkennen.“ — Ein Besitzer in unserm Kreise hat an den Przymiel geschrieben und ihm erzählt, daß er einen polnischen Reichstagsabgeordneten gesprochen habe, welcher ihm mitgetheilt hat, daß der Wahlprotest, welcher den Kreisbewohnern so sehr nahe geht, daß sie, weil sie von dem Protest nichts weiter gehört hatten, die Köpfe hängen ließen und traurig wurden, beim Wiederzusammentritt des Reichstages berathen werden wird: „Polen ist noch nicht verloren. — Freut Euch daher und bittet Gott um Gebuld und um Segen für unsere gute Sache.“

Kulmsee. [Landwirthschaftliches.] Den Landw. M. wird von hier berichtet: Die Regengüsse der letzten vierzehn Tage und das immer noch warme Wetter nehmen uns von Tag zu Tag mehr die Sorge ab, mit nicht aufgegangenen oder schwachen Saaten einzufrieren. Die vorangegangene lange, sehr trockene Zeit dürfte sehr wahrscheinlich ohne Schaden für die Gewächse, die sie zu befeuchten hatten, gewesen sein. Darunter zu leiden hatten aber sehr die Zugthiere und die auf Weide gehenden Thiere. Die Sturzarbeiten werden nunmehr mit Leichtigkeit und Gründlichkeit beendet werden können. Die Kartoffelernte ist hier in der Gegend ungemein dürftig ausgefallen und besonders die kleinen Leute, die gegen Abarbeit Land mit Kartoffeln bepflanzen, haben hier sehr wenige und sehr kleine Kartoffeln geerntet. Auf leichteren Boden, wo frühzeitig gepflanzt werden konnte, ist die Ernte weniger unbefriedigend ausgefallen, wie sich wohl überhaupt das Erträgniß nach der Dauer der Vegetationsperiode, bedingt durch den Zeitpunkt des Auspflanzens, richtet, da die Kar-

toffelfelder in der ganzen Gegend gleichzeitig befeien, worauf dann die Vegetation des obern Stodes abbrach. — Von allen Kartoffelsorten ist die Daber'sche wohl die in diesem Jahre am Besten gerathene. Die Rüben-ernte ist recht, stellenweise sogar sehr reichlich ausgefallen. — Die Polarisation der von Mitgliedern des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins versuchsweise angebauten Zuckerrüben hat zu dem Resultat geführt, daß gerade unserer mittleren Boden die zuckerreichsten Rüben zu tragen geeignet ist. Die Getreideschüttungen sind nach dem, was bisher gedroschen, zu urtheilen, recht reichlich; besonders ist das Erträgniß der Sommerung ein recht reichliches.

Aus der Provinz. [Prämierung.] Der gewerbliche Zentralverein für Ost- und Westpreußen hat auch für Zeichnungen, welche der demnächst zu eröffnenden gewerblichen Ausstellung zugesandt werden, Prämien ausgesetzt und zwar: 1) für Zeichnungen aus dem Gebiete der Metallbearbeitung, des Maschinenbaues und des Baugewerkes; 2) für Zeichnungen auf dem Gebiete der Möbelfabrikation und Holzbearbeitung; 3) für Zeichnungen von Ornamenten unter Verwendung menschlicher und thierischer Form; 4) für Zeichnungen und Gypsvorlagen in Kreide, Tusch- oder Deckfarben; 5) für Zeichnungen als Nachweis des Fleißes und der Fortschritte von Schülern solcher Fortbildungsschulen, welche von Verbandsvereinen errichtet sind. Die Prämien betragen 10—30 Mk. Die Einsendung der Zeichnungen muß bis spätestens den 20. November er. erfolgen.

Posen. [Dementi.] Die „N. N. Z.“ und die „Post“ brachten die auch von uns reproduzirte Nachricht, daß Herr Wiener, Mitredakteur des hiesigen „Posener Tageblatt“ (der früheren Ostdeutschen Zeitung) ein Gnadengesuch an den Kronprinzen eingereicht habe, auf welches ein abschläglicher Bescheid erfolgt sei. Das „Pos. Tgl.“ stellt nunmehr die Behauptung auf, daß der genannte ein Gnadengesuch nicht eingereicht habe.

[Provinzial-Verein für innere Mission.] In den evang. kirchlichen Kreisen der Provinz Posen war seit Jahren die Frage ventilirt worden, ob es nicht an der Zeit sei, den bisher mehr vereinzelt aufgetretenen Bestrebungen für Zwecke der inneren Mission durch die Stiftung eines Provinzial-Vereins mehr Zusammenhang zu geben. Die zwischen Ostern und Pfingsten d. J. versammelte Provinzial-Synode hatte die Initiative dadurch ergriffen, daß sie einen aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschuß erwählte hatte, dem der Auftrag gegeben wurde, mit Vertrauensmännern der 22 Diözesen der Provinz den Verein zu konstituiren. Nachdem die Synoden fast alle getagt, die betr. Wahlen vollzogen waren, fand nunmehr, der „P. Z.“ zufolge, am 29. Oktober im Sitzungszimmer der Diakonissen-Anstalt die Konstituierung des Vereins statt. — Der Vorstand hielt sofort mit den Delegirten eine zweistündige Sitzung ab, in welcher als das erste, mit allem Ernst in Angriff zu nehmende Werk die Kolportage guter Schriften bezeichnet wurde. Der Vorstand wird dieserhalb mit den in der Provinz vorhandenen Schriften und Vereinen bezw. Bibelgesellschaften in Verbindung treten, aber auch einige Kolporteurs an-

Charakteristischer Weise. Moriz Busch erzählt: Ich gestattete mir die Frage, was für ein Mann von der Goltz gewesen sei, über den man so verschiedene Urtheile höre. Ob er wirklich so geschickt und bedeutend gewesen, als behauptet werde. „Geschickt, ja, in gewissem Sinne“, erwiderte er, „ein rascher Arbeiter, unterrichtet, aber unbeständig in seiner Auffassung von Personen und Verhältnissen, heute für diesen Mann, diesen Plan eingenommen, morgen für einen andern, mitunter für's Gegentheil. Und dann war er immer in die Fürstinnen verliebt, an deren Hofe er beglaubigt war, erst in Amalien von Griechenland, dann in Eugenie. Er war der Ansicht, was ich das Glück gehabt hätte, durchzusehen, das könnte er mit seinem größeren Verstande auch und noch besser. Daher intriguirte er fortwährend gegen mich, obwohl wir Jugendbekannte waren, schrieb Briefe an den König, in denen er mich verlor und vor mir warnte. Das half ihm nur zwar nichts; denn der König gab mir die Briefe, und ich beantwortete sie. Aber er war in dieser Hinsicht beharrlich, und so setzte er es fort, unverdrossen und unermüdet. Ueberigens war er sehr wenig beliebt bei seinen Untergebenen. Sie haßten ihn förmlich. Ich erinnere mich, als ich 1862 nach Paris kam und mich bei ihm melden lassen wollte, hatte er sich gerade zu einem Schläfchen niedergelegt. Ich wollte ihn ungestört lassen, aber die Secretäre freuten sich offenbar, daß er heraus müßte, und sofort ging einer hinein zu ihm, um mich zu melden und ihn auf die Art zu ärgern. Er hätte es so leicht haben können, sich bei seinen Leuten Neigung und Anhänglichkeit zu erwerben. Als Gesandter kann man das. Ich möchte das auch gern; als Minister hat man aber keine Zeit dazu — man hat so viel Anderes

zu denken und zu thun, und so habe ich mir das mehr militärisch eingerichtet.“

Die merkwürdigste Aeußerung, die von dem berühmten deutschen Staatsmann im Buche verzeichnet ist (denn manches eignete sich für jetzt nicht wohl zur Veröffentlichung), ist diejenige, wo er angiebt, was er 1866 an Napoleon III. Stelle gethan haben würde. Graf Bismarck sagte: „Thiers erinnerte mich an eine Unterhaltung, die ich mit dem Herzog von Bauffremont im Jahre 1867 gehabt hatte. Ich sollte da gesagt haben, daß der Kaiser 1866 seinen Vortheil nicht verstanden habe, daß er auch ein Geschäft habe machen können, wenn auch nicht auf deutschem Boden u. s. w. Das ist im Ganzen richtig. Ich weiß noch, es war im Tuileriengarten, und die Militärmusik spielte gerade.“ Napoleon hatte 1866 im Sommer nur nicht die Courage, zu thun, was von seinem Standpunkte aus das Rechte war. Er hätte — nun er hätte den Gegenstand des Benedetti'schen Vorschlages, als wir gegen Oesterreich vorgingen, besetzen und als Pfand für das, was kommen konnte, vorläufig behalten sollen. Wir konnten ihn damals nicht hindern, und daß England ihn angriff, war nicht wahrscheinlich; jedenfalls konnte er es abwarten. Wenn wir siegten, mußte er versuchen, sich Rücken an Rücken mit uns zu stellen und uns zu Excessen ermutigen. Aber (zu Delbrück gewandt, indem er sich etwas vorbeugt und sich dann wieder aufrichtet, wie das bei solchen Gelegenheiten seine Gewohnheit) er ist und bleibt ein Tiefenbacher!“

Von Gotthard Bucher entwirft der Verfasser etne sehr ausführliche und sehr schmeichelhafte, um nicht zu sagen geschmeichelte, Schilderung und versichert, Bismarck habe diesen jedenfalls höchst geistvollen und gewandten Mann eine wahre Perle genannt.

Es ist interessant, was Busch über den Einfluß von hohen Damen andeutet, der sich im Hauptquartier geltend gemacht hat. Man weiß nicht, welche Damen gemeint sind, aber sie gehören zu Deutschland; sie werden nicht müde, dem Könige das Bombardement auf Paris zu widerrathen, das Bismarck energisch verlangt, ohne indeß durchzubringen. Die hohen Militärs lassen ihn im Stich; sie versehen ihn nicht mit Nachrichten, er ist oft rathlos. Dieser Stimmung giebt der Minister wiederholt in lauten Klagen Ausdruck. Unser Chronist ist nicht in der Lage, Alles zu sagen, was er weiß, seine amtliche Stellung im auswärtigen Amt legt ihm Schweigen auf und doch läßt er durchblicken, daß durch „Schürzen“ Vieles verschleppt, Vieles verdorben wird.

Auf den Koburger ist man in der Rue de Provence gerade so schlecht zu sprechen wie auf den Augustenburger, von dem Bismarck erzählt, wie ungeschickt er sich in den ersten Verhandlungen benahm, als die schleswig-holsteinische Sache zum Austrag sollte gebracht werden. Im Koburger vermuthet der Kanzler wohl geradezu einen seiner erbittertesten Gegner, und der Spott, womit er ihn übergossen, mag grenzenlos gewesen sein.

Busch fragte einmal nach der berühmten Bundeversammlung, „Eigarrengeschichte.“ „Welche meinen Sie?“ — „Die, wo Excellenz als Reichsberg Ihnen was vorrauchte, sich auch eine anstreckte.“ — „Ja, das war einfach. Ich kam zu ihm, als er arbeitete und dazu rauchte. Er bot mich, einen Augenblick zu verziehen. Ich wartete eine Weile. Als es mir aber zu lange wurde und er mir keine Cigarre anbot, nahm ich mir eine und ersucht ihn um Feuer, das er mir mit etwas verwundertem Gesicht auch gab. Aber es ist noch eine andere Geschichte

der Art zu erzählen. Bei den Sitzungen der Militär-Commission hatte, als Kochow Preußen beim Bundestage vertrat, Oesterreich allein geraucht. Kochow hätte es als leidenschaftlicher Raucher gewiß auch gern gethan, getraute sich's aber nicht. Als ich nun hintam, gelüftete mich ebenfalls nach einer Cigarre, und da ich nicht einjah, warum nicht, ließ ich mir von der Präsidialmacht Feuer geben, was von ihr und den anderen Herren mit Erstaunen und Mißvergnügen bemerkt zu werden schien. Es war offenbar für sie ein Ereigniß. Für diesmal rauchten nun bloß Oesterreich und Preußen. Aber die anderen Herren hielten das augenscheinlich für so wichtig, daß sie darüber nach Hause berichteten. Die Sache erforderte reichliche Ueberlegung, und es dauerte wohl ein halbes Jahr, daß nur die beiden Großmächte rauchten. Dann begann auch Schrenk, der bairische Gesandte, die Würde seiner Stellung durch Rauchen zu wahren. Der Sachse Kottitz hatte gewiß auch große Lust dazu, aber wohl noch keine Erlaubniß von seinem Minister. Als er indeß das nächste Mal sah, daß der Hannoveraner Bothmer sich eine genehmigte, muß er, der eifrig Oesterreichlich war — er hatte dort Söhne in der Armee — sich mit Nechberg verständigt haben; denn er zog jetzt ebenfalls vom Leder und dampfte. Nun waren nur noch der Württemberger und der Darmstädter übrig, und die rauchten überhaupt nicht. Aber die Ehre und die Bedeutung ihrer Staaten erforderten es gebieterisch, und so langte richtig das folgende Mal der Württemberger eine Cigarre heraus — ich sehe sie noch, es war ein langes, dünnes, hellgelbes Ding — und rauchte sie als Brandopfer für das Vaterland wenigstens halb.“

Wetter: trübe und kühl. Weizen loco fand am heutigen Markte weniger Käufer und verkehrte in matterer Stimmung als gestern. Es ist bezahlt für Sommer- 126/7 Pfd. 164, bunt und hellfarbig 122, 124 Pfd. 161, 165, hochbunt und glatt 128 bis 133 Pfd. 183, extra fein hochbunt 132 Pfd. 190 M. per Tonne. Regulirungspreis 175 Mark.

Roggen loco ruhig, inländischer brachte nach Qualität 123 Pfd. bejeht 115, 125 Pfd. 121, unterpolnischer 126 Pfd. 122, alt polnischer 120 Pfd. 105, 121 Pfd. 106 M. per Tonne. Regulirungspreis 113 M. Depechen. London, 1. November. Weizen unverändert.

Butter. Berlin, 4. November 1878 [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.] Die vorangegangene matte Stimmung setzte sich in der Vorwoche fort. Von den Hamburger resp. englischen Märkten liegen ebenfalls flauere Berichte vor. Geringe Sorten und fehlerhafte feine, von welchen letzteren übrigens verhältnismäßig viel aufkommt, mußten im Preise nachgeben.

Frische reinfleischende Bauer- und tabellose feine Dominal-Butter behauptete dagegen trotz verringertener Umsätze feste Preise.

Wir notiren ab Versandorte: Alles pro 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Pommersche 106-115, Mittelforten 100-105, Schonenbutter von Gütern, Schweizerereien und Genossenschaften 100-105-110, feinste 120, vereinzelte 130, abweichende 85-95. Landbutter: Pommersche 75-85, Litthauer 80-90, Hofbutter 100, Schleifische 70 bis 80, Prima 90, Elbinger 80-85, feine 90, Ostpreussische 100-105, Bairische 65-75, Hessische 85, Thüringer 95-100, galizische, mährische und ungarische (frei hier) frische 50-58, alte 30-35 M.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 1. November eingegangen: Zickmann, von Eubusch-Bruzitenowski an Erdre-Schulig 3 Tr., 600 Eichen-Pl. 2500 Eichen-Eisenbahnschw., 900 Kiefern-Mauerl. — Am 2.: Herzog, von Rosenblatt-Ferdin an Erdre-Danzig 1 Traft, 136 Kiefern-Rundh., 400 Kiefern-Kantb., 150 Kiefern-Schl., 100 Kiefern-Eisenbahnschw. — Am 3.: Brzosa, von Brzosa-Dzirolenta an Erdre-Danzig 2 Traften, 100 Eichen-Pl., 200 Eichen-Rundlöcher, 2000 runde, 500 flache Eichen-Eisenbahnschw., 600 Kiefern-Mauerl.; Horwig, von Kreszewski-Kolli an Moskiewitz-Thorn 2 Traften, 6540 Eichen-Eisenbahnschw., 500 Kiefern-Mauerl.; an Erdre-Danzig 2 Tr. 600 Kiefern-Schl., 500 runde Eichen-Eisenbahnschw., 60 Kiefern-Mauerl. — Am 4.: Szyniowski, von Ruschewicz-Casimierz an Sieberowski-Danzig 2 Tr., 2409 Kiefern-Schl., 2605 Kiefern-Rundlöcher, 1000 Kiefern-Eisenbahnschw. gehen nach Schulig.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 5 columns: Beobachtungszeit, Barom., Therm., Wind, Bewölkung. Data for 2. 10-M., 3. 6-M., 2-N., 10-M., 4. 6-M., 2-N.

Wasserstand am 4. Nov. Nachm. 2 Uhr: 2 Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“ Warschau, 2. November. In Folge Regens steigt die Weichsel wiederum bei Zawichost, dort 5 Fuß 9 Zoll, hier heute Mittag 2 Fuß 9 Zoll.

Warschau, 4. November. Wasserstand heute früh 8 Uhr hier 3 Fuß 9 Zoll. Warschau, 4. Nov., M. 1 Uhr 30 M. Heute hier 5 Fuß 1 Zoll.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 27. Oktober bis incl. 2. November er. sind gemeldet:

- a. als geboren: 1) Gustav Rochus S. des Schmiedemstrs. Emil Blad. 2) Anna Louise Helene L. des Drechslernstrs. Reinhold Borkowski. 3) Franz Anton S. des Musikst. Anton Lange. 4) Gertrude L. des Schuhm. Benedikt Murawski. 5) Minna Magdalena L. des Dr. Gustav Winkelmann. 6) Johanna Bertha unehl. 7) Stanislaus unehl. 8) Robert Reinhold. Edward S. des Arbeiters Martin Kleinfeldt. 9) Beotabia Anastasia L. des Schuhm. Joh. Wiczinski. 10) Johanna Josephine unehl. 11) Albert Fritz unehl. 12) Martha unehl.

- b. als gestorben: 1) Julie Apollonie Hedwig Dorff, 9 Monat alt. 2) Wittwe Maria Marchewska geb. Olaszowska, 86 J. 3) Rudolph S. des Maurers Friedrich Eichhorn, 13 J. alt. 4) Arbeiter Anton Thiel, 21 J. alt. 5) Rentamtsdiener a. D. Daniel Kollmann, 78 J. 8 Mt. alt. 6) Joseph Franz, S. des Arbeiters Mich. Garbzielski, 3 Mt. alt. 7) Hedwig, T. des Tischler Johann Rychlicki, 2 J. alt. 8) Minna Elise, T. des Tapetier Hermann Schulz, 3 J. alt. 9) Joseph Bunczowski, 7 Mt. alt. 10) Anna T. des Arbeiters Joseph Angewicz, 4 J. 1 Mt. alt. 11) Hugo S. des verj. Schuhmachers Mich. Redmann, 6 J. 6 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

- 1) Arbeiter Valentin Wasilewski und Catharina Kloneka zu Pippinken Kr. Schwej. 2) Kutscher Walbert Janowski und Belagia Malinowska zu Kunowo. 3) Gut-Administrator Clemens Heinrich Lebrecht Schuchardt zu Ruda-wiella in Polen und Johanna Zba Laura Berg zu Thorn (Alstf.). 4) Kaufmann Herrmann Rudolph Föhr zu Annaberg und Olga Friederike Margarethe von Klepadi zu Thorn (Alstf.). 5) Maurergeselle Franz Martin Gdaniec und Barbara Riebel beide zu Danzig. 6) früherer Sergeant Adolph Bernhard Hohenzie und Emilie Sophie Wilhelmine Schmidt beide zu Eichwerder. 7) Zimmergeselle Valentin Maccej Napierski zu Thorn und Barbara Franziska Ksielewska zu Mader. 8) Dachbeder Friedrich Ferdinand Bischer und Elisabeth Kuleiska beide zu Thorn (Bromb. Dorf.).

d. ehelich sind verbunden:

- 1) Arbeiter Valentin Gajewski und Dorothea Stopienska beide zu Thorn (Gulmer Dorf.). 2) Arbtr. Johann Goslawski und Theophila Donner beide zu Thorn (Alstf.). Thorn, den 2. November 1878.

Der Standesbeamte.

davon nicht. Ein grober Unfug ist's und bleibt's daher, daß, sobald der Dirlam'sche Omnibus abfährt, eine Menge unnützer Straßenbuben den Wagen unter lautem Geschrei und Geheul zur Stadt hinausbegleiten. Man dürfte sich nicht wundern, wenn dem Postillon einmal die Geduld reißt und er von dem Faustrecht Gebrauch macht; auch dürfte die Polizeibehörde wohl einschreiten können und würde dem intellektuellen Urheber des Scandals die Sache wohl schlecht bekommen!

Während früher am Morgen eines jeden Sonntages hier das rege Treiben eines Wochenmarktes herrschte, so daß man von der Feierlichkeit eines Festtages nichts merken konnte, ist diesem Mißstand Dank der Umsicht unseres Herrn Bürgermeisters jetzt abgeholfen, der es nicht duldet, daß die Landleute am Sonntage ihre Producte öffentlich feilbieten.

Thorn, den 3. November 1878.

Die diesjährigen Rekruten des hiesigen Kreises sind heute eingezogen worden und gehen an ihre bez. Garnisonsorte ab.

Subhastation. Das früher Wieser'sche Grundstück ist im heutigen Subhastations-Termin von dem Kaufmann Herrn Scharioth für den Preis von 18700 M. erstanden worden.

Der erste Schnee ist gestern Abend gefallen und zwar in solchen Massen, daß noch heute Morgen die Dächer mit einer ziemlich starken Schneehülle bedeckt waren. Es herrschte gestern ein so starkes Schneegestöber, wie es schlimmer mitten im Winter kaum vorkommt.

Gebäudesteuer-Veranlagung. Die Kommission zur Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung ist heute unter Vorsitz des Herrn Landrath Hoppe zusammengetreten.

Viehstehlen. Die Maul- und Klauenseuchen unter dem Rindvieh in Ostaszewo ist erloschen. Unter den Schafen in Wymislowo ist die Pockenseuche ausgebrochen.

Versehung. Der berittene Gensdarm Ficz aus Kenczkau wird vom 1. April 1879 ab nach Thorn versetzt und der berittene Gensdarm Mirbach von Thorn nach Kenczkau.

Diebstahl. Der Tischlergesell Wisniewski aus Rudak stahl am Sonnabend von dem offenen Lewin'schen Holzplatz 4 birken Bohlen. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

Einbruch-Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Amtlocal der russischen Zollstelle Pieczenia eingebrochen und aus der Kasse die Summe von ca. 2000 Rbl. entwendet.

Vermischtes.

* Charakteristisch dafür, wie gegenwärtig das Angebot sich zur Nachfrage verhält, ist die Thatsache, daß durch Zeitungsannonce ein Pastor im streifenlose Kreise bekannt macht, daß die Stelle in seinem Hause — es handelte sich um eine Stütze der Hausfrau — besetzt sei, da er außer Stande sei, den mehr als achtzig Bewerberinnen brieflich zu antworten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 4. November 1878.

Table with 2 columns: Fonds: Schlus fest, Russische Vantnoten, Warschau 8 Tage, Russ. 5% Anleihe v. 1877, Polnische Pfandbriefe 5%, do. Liquid. Pfandbriefe, Westpr. Pfandbriefe 4%, do. do. 4 1/2%, Kredit-Actien, Oesterr. Banknoten, Disconto-Comm.-Anth., Weizen: November-Dezember, April-Mai, Roggen: loco, November-Dezember, Dezember-Januar, April-Mai, Haßel: November, April-Mai, Spiritus: loco, November, April-Mai, Diskont 5%, Lombard 6%.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 4. November 1878.

Wetter: Regen und Schnee. Weizen: behauptet, in feiner Waare besonders gefragt, bunt 150-152 M., hochbunt und weiß 162-165 M. per 2000 Pfd. Roggen: fest, poln. und inl. 111-116 M., je nach Qualität per 2000 Pfd. Gerste: rau, inl. 108-120 M., russische, 90 bis 98 M. Hafer: rau, russischer 90-100 M., inl. 100 bis 106 M. Erbsen: rau, Kochwaare 125-130 M., Futterwaare 115-118 M.

Spiritus-Depesche.

Table with 2 columns: Königsberg, den 4. November 1878. (v. Portatus und Grotje.) Loco 53,00 Brf. 52,50 Gld. 52,50 bez. Nobbr. 52,50 51,75 Fröhjahr 53,50 53,00

virtuten-Zolltarifs vorzulegen und ob die Reichsregierung, bevor dies geschehen, einen neuen Handelsvertrag mit Conventional-Tarif nicht abschließen werde?

Der Reichskanzler antwortete darauf, daß die verbündeten Regierungen über unsere zukünftige Zollpolitik noch keine Beschlüsse gefaßt hätten, daß er also dem Herrn v. Warnbüler nur seine persönlichen Ansichten mittheilen könne. „So weit es mir gelingen wird, letztere zur Geltung zu bringen, liegt es allerdings in meiner Absicht, eine umfassende Revision unseres Zolltarifs herbeizuführen und die dazu erforderlichen Anträge zunächst der Prüfung der verbündeten Regierungen zu unterbreiten. Die Vorarbeiten hierfür sind bereits in Angriff genommen. Den Abschluß neuer Handelsverträge mit Conventional-Tarifen vermag ich so lange nicht zu befürworten, als die Frage der Revision unsers Tarifs nicht ihre Erledigung gefunden hat.“

Dieser kurze Briefwechsel enthält nichts anderes, als die Ankündigung einer neuen Zollpolitik und zwar der des Schutzzolls. Die Reichsregierung entfaltet offen und unzweideutig ihr Programm: Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Oesterreich werden als abgethan angesehen; zunächst soll ein revidirter Zolltarif festgesetzt werden, den wir selbstständig, also nur mit Rücksicht auf die eigenen Interessen aufstellen, ein sogenannter autonomer Tarif; erst dann werden wir daran gehen, auf Grundlage dieses neuen Tarifs Handelsverträge abzuschließen. Bis dahin aber ist von Handelsverträgen mit der bisherigen Art des Uebereinkommens keine Rede.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Arbeitsvermittlung. Der Feldschutzverein zu Neumark, resp. dessen Vorsitzender, Bürgermeister Bobertag, hat in den Bereich seiner Thätigkeit auch die Arbeitsvermittlung gezogen. Bobertag hat wiederholt im „Kreisblatt“ an die Landwirthe, resp. Gutsbesitzer des Kreises Neumark die Bitte gerichtet, sich bei Bedarf von Arbeitern an den Vorstand des genannten Vereins zu wenden. Allgemeine Beachtung verdienen besonders nachstehende Ausführungen des bezüglichen Aufrufs, welche lauten: „Die ausnahmslose Ueberweisung aller Bettler an den Polizeianwalt wird dann besonders segensreich für die Hebung der ländlichen Arbeiterverhältnisse sein, wenn gleichzeitig nach Möglichkeit dafür gesorgt wird, den Bettlern nach verbüßter Strafe Arbeit zu verschaffen. Wenn die Durchführung der Verweigerung von Almosen an die Bettler Hand in Hand geht mit einer ordnungsmäßigen Arbeitsvermittlung, so wird sich die Noth im Winter wesentlich mildern lassen. Der Feldschutzverein ist allein nicht im Stande, die Hebung der Ackerbau-Arbeiter gedeihlich zu fördern; er bittet um die Unterstützung der Kreisbewohner und ist gern bereit, alle Mühe und Arbeit welche mit den Arbeitsvermittlungen verbunden ist, im Interesse der Sache zu übernehmen.“ Auch für unsere Gegend, in welcher sich eine Menge arbeitsscheues Proletariat bettelnd umhertreibt, ist diese Mahnung beherzigenswerth. Vielleicht findet sich eine Anzahl von Männern, welche mit Verständnis und Wohlwollen für das Glend unserer niederen Bevölkerungsklassen sich vereinigen, um in ähnlicher Weise durch Arbeitsvermittlung dem Faulenzertum und drohender Noth entgegenzutreten.

Lokales.

Strasburg, 4. November 1878.

Gerichts-Verhandlungen. In der am 2. November stattgehabten Sitzung der Abtheilung für Vergehen wurden: die Räthnerfrau Rosalie Charzynska von hier, wegen wiederholten Hausfriedensbruchs, welchen sie beim Bädermeister Raube hieselbst verübte, zu 15 Mark eventl. 3 Tagen, der Bauer Johann Kühn aus Gorall, wegen Diebstahls an einem Raummeter kiefernen Knüppelholz von eingeschlagenem Holz, im Werthe von 2,50 Mkt., zu 14 Tagen, die Räthnerfrau Franziska Para aus Milostay, wegen Unterschlagung eines Luches, im Werthe von 30 Pfennigen, zu 1 Woche und der Arbeiter Anton Kwazniewski aus Grünheide, wegen Diebstahls an einem Stock, im Werthe von 50 Pfennigen, zu 1 Tag Gefängniß, verurtheilt.

Liedertafel. Das am 2. d. Mts., im Astmann'schen Saale stattgefundene erste Winter-Vergnügen, welches sich einer regen Theilnahme auch von Seiten der passiven Mitglieder erfreute, gewährte den Anwesenden einen hohen Genuß. Am 28. December cr., findet ein zweites Vergnügen, statt.

Typhus. In Bobrowo ist der Typhus ausgebrochen und hat schon mehrere Menschenleben hingerafft.

Strasenscandal. Obwohl der zweite Omnibus bisher wenig Zuspruch gehabt hat, so setzt der Eigenthümer die Fahrten doch unverdrossen fort; Schaden hat das Publikum

stellen. Durch Entsendung von Kirchenpredigern in einzelne Kreise der Provinz soll das Interesse der Gemeinden im größeren Umfange für die Sache der Innern Mission rege zu machen versucht werden. Ebenso wurde die Frage, betr. die Fürsorge für entlassene Sträflinge, einer eingehenden Besprechung unterzogen.

[Uebertritt eines polnischen Gelehrten zum Protestantismus.] Vor Kurzem verstarb in Lemberg Dr. Eugen Janota, Priester der tarnowoer Diözese und seit einigen Jahren Professor der deutschen Literatur an der lemberger Universität. Der Verstorbene läßt eine reiche wissenschaftliche Laufbahn hinter sich zurück und hat sich sowohl als Lehrer der deutschen Sprache am St. Annengymnasium in Krakau, wie auch als Religionslehrer daselbst und später auch als von der Stadt Krakau erwähltes Mitglied des Landes-Schulrathes in Lemberg, große Verdienste um die Bildung der Jugend und Hebung der Schule in Galizien erworben. Zahlreich sind die wissenschaftlichen Arbeiten des Verstorbenen. Viele ausländische gelehrte Gesellschaften haben den Dr. phil. Janota in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaften zu ihrem Mitgliede ernannt. Aus allen seinen Werken geht hervor, daß sich der geistliche Gelehrte seit lange mehr mit Linguistik und Naturwissenschaften, als mit der katholischen Theologie befaßt hat. Den größten Schmerz aber hat Dr. Janota den polnischen Ultramontanen in Galizien dadurch bereitet, daß er noch vor seinem Tode — zum Protestantismus übergetreten ist.

[Ein theurer Fisch.] Daß bisweilen im Magen von Fischen goldene Ringe oder andere Werthgegenstände gefunden worden, ist hinlänglich bekannt und seit der Zeit des Polykrates nichts Neues mehr; daß aber sich in Fischen ganze Hypotheken-Dokumente und Wechsel, so unverdaulich diese Gegenstände auch erscheinen mögen, befinden können, lehrt eine Geschichte, die hier nach der „Pos. Btg.“ vor einigen Tagen vorgekommen ist: Ein hiesiger Einwohner, dem seine auswärts lebende Schwester ca. 4000 Mark schuldete, erhielt vor Kurzem von ihr ohne weitere briefliche Nachricht einen großen Fisch übersandt. Da derselbe für das Verdauungsvermögen des Adressaten zu groß war, so verkaufte er denselben an einen hiesigen Restaurateur. Einige Tage später fragte seine Schwester bei ihm schriftlich an, ob er ein Hypothekendokument über 3000 Mark und Wechsel über 1000 Mark, welche sie ihm übersandt, erhalten habe; sie habe diese Werth-Papiere in das Innere des ausgeweideten Fisches hineingelegt. Natürlich war der Schreck des Mannes kein geringer; er eilte sofort zu dem Restaurateur, erfuhr aber von diesem, daß in dem Fische zwar Papier gefunden, dies aber weggeworfen sei. Das Seltsame bei der Geschichte ist noch, daß auf einer Hochzeit, zu welcher der Mann kurz zuvor geladen worden war, auch ein großer Fisch auf die Tafel gebracht wurde, welcher allgemein gut schmeckte; es ist das derselbe Fisch gewesen, welcher als Emballage für das Hypothekendokument und die Wechsel gedient und den der Restaurateur zu der Hochzeit geliefert hatte. Ein Glück ist es, daß der Verlust des Dokuments und der Wechsel kein unwiederbringlicher ist, wiewohl auch dem Vetheiligten hieraus zunächst Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten erwachsen.

Lobfens, 1. Novbr. [Curiosum.] Vor kurzer Zeit ging der Privatsekretär W. von hier auf das Polizeibureau, um ein neu angezogenes Dienstmädchen, welches seine Ehefrau gemiethet hatte, anzumelden. Dort angekommen, machte er dem Bürgermeister die Mittheilung, daß seine Frau ein Dienstmädchen gemiethet habe und er dieses hiermit anmelde. Der Bürgermeister, der gleichzeitig auch Standesbeamter ist, muß den p. W. nicht recht verstanden haben; denn er nahm das Geburtsregister, fragte den W. wie dessen Frau heiße, zu welcher Stunde das Mädchen gekommen u. s. w. W. beantwortete die Fragen alle, ahnte aber nicht, daß dieses im Geburtsregister eingetragen wurde, und entfernte sich dann. Nun verbreitete sich das Gerücht, daß Frau W. durch die Geburt eines Mädchens erfreut worden sei; je überraschender die Sache war, um so williger wurde sie geglaubt. Endlich aber kam die Sache auch der Frau W. zu Ohren, das Mißverständnis wurde aufgekärt, und es muß nun eine amtliche Verichtigung des Geburtsregisters stattfinden.

Ein Wendepunkt in der deutschen Wirthschaftspolitik.

Die Provinzial-Correspondenz sprach jüngst von einem Wendepunkt in der deutschen Zollpolitik, welcher eingetreten sei. Was damals nur angedeutet wurde, tritt heute in die Erscheinung durch einen soeben veröffentlichten Briefwechsel zwischen Herrn v. Warnbüler und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Herr v. Warnbüler hatte unter dem 19. October bei dem Reichskanzler angefragt, ob es beabsichtigt werde, dem Reichstage bei seiner nächsten Session den Entwurf eines re-

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rittergutsbesitzer Vincent v. Dembinski aus Jalesie gehörige, in Jalesie belegene, im Hypothekeneinde von Jalesie Bl. 1 verzeichnete Rittergut Jalesie mit Vorwerk Kornta soll

am 11. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Theilung des Zuschlags

am 12. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

dortselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 489,72,20 Hektar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 560,17 Thlr.; Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 460 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere daselbst angegebene Nachweisungen können im Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekeneinde bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Thorn, den 22. Oktober 1878.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Der auf den 27. November, Vorm. 11 1/2 Uhr, anberaumte Versteigerungstermin des Farnhinschen Grundstücks Bliesen Nr. 11 wird nicht in dem Eichhorst'schen Chauffee-krüge zu Bliesen, sondern an demselben Tage in dem Blauf'schen Gasthause zu Bliesen abgehalten werden.

Graudenz, den 27. Oktober 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Submission.

Zur Vergebung der Lieferung von 5000 Mille Mauerziegel und 5000 cbm. gepregten Feldsteinen für den Bau des Forts bei Catharinenflur ist ein Termin auf

Montag den 18. November 1878,

Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau angelegt.

Die Submissionsbedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Offerten sind für jedes der beiden Lieferungsobjecte gesondert einzureichen.

Thorn, den 29. Oktober 1878.
Königliche Fortifikation.

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend, empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Reparaturen

an Nähmaschinen und Gewehren, garantire für Güte meiner Arbeit. Auch halte ich jederzeit

2 Nähmaschinen

zur Benutzung während Ausführung der Reparatur zur Verfügung.

Rudolf Thiel jun.,
Kirchenstraße
bei Herrn Sattlermeister Stefan.

Weine in Ehrenthal per Culin befandliche seit 7 Jahren mit bestem Erfolg betriebene

Gastwirthschaft

nebst 20 Morgen preuß. Acker, durchweg Weizenboden, mit guten geräumigen Gebäuden, bin ich willens sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Käufer wollen sich an mich melden.
Johann Ziebarth, Besitzer.

Destillations-Geschäft!

Ein Destillations-Geschäft am hiesigen Plage ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eventuell wird zugleich das dreifüßige, massive

Grundstück

mit Nebengebäuden, in bester Geschäftsgegend der Stadt, in welcher die Destillation betrieben wird, zum Verleufe gestellt.

Rechtsanwalt Warda, Thorn.

Als

Gesinde-Vermietherin

empfehle ich Marie Schultz,
Strasburg Weststr., im Kaufmann Loewenberg'schen Hinterhause.

Sonntag und Montag,

Erlanger = Bier

freisch vom Faß, bei Marcus.

Täglich frische

Brezhese,
empfehle W. Wojciechowski.
Strasburg.

Billig!

Billig!

Eduard Lustig.

Strasburg.

- 300 Pfd. Strickwolle,
- 500 Stück Kopftücher,
- 300 „ Taillentücher,
- 300 „ seidene Damentücher,
- 100 „ wollene Damentücher,
- 300 „ moderne Damen-Filzhüte,
- 300 „ Tisch-, Hänge- u. Küchen-Lampen,
- 300 Paar Filz- und Tuchschuhe und
- 500 „ Handschuhe,

sowie eine wirklich große Auswahl von:
Blumen, Federn, Seidenbänder, Ripsbänder, Mulls, Batiste, Ransoc-Patent und echte Sammete; ferner: Gummischuhe, russische Boots, Regenschirme und Waschlauferzeuge,
empfehle ich hiermit dem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend, zu noch nie dagewesenen, auffallend billigen Preisen.

Eduard Lustig.

Billig!!! Billig!!! Billig!!!

National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel,

empfohlen durch namh. landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereins-Zuchtthiere in Versicherung gaben, versichert: außer einzelnen Viehbeständen Bestände von 3000 Mt. an auch gegen außergewöhnliche Verluste mit 1 pCt. Min. Pr.; Militärpferde, Entschädigung schon bei rellativer Unbrauchbarkeit; Trichinen, einzeln u. i. Abonnement, Entschädigung Marktpreis. Agenten bestellt die Direction.

- = Rübkekuchen, =
- = Leinkuchen, =
- = Roggenkleie und =
- = Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann,
Thorn.

Pianinos

von Th. Weidenslauffer, Berlin
88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probensendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlung; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Für 10 Mark

10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff, carrirtes Bettzeug, 1 großes wollenes Umschlagetuch, 1 wollener Cachemir-Shawl, 3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher, versendet alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorheriger Einzahlung von 10 Mark die Fabrik von B. Leyser in Berlin, C. Papenstraße 11.

Allein-Vertrieb

einer vortrefflichen, reich illustrierten Zeitschrift
à 10 Pfg. wöchentlich
für Thorn und Umgegend
noch zu v geben

Man wende sich direct brieflich an den Verleger A. H. Payne in Leipzig. Der geradezu grossartige Erfolg an anderen Plätzen, an denen das Blatt nun eingeführt, ist Bürgschaft genug, dass allorts ein lohnendes Geschäft damit zu machen ist.

Rothwein 60 u. 80 Pfg.,

Weißwein 50 u. 70 Pfg.

per Liter, in Gebinden von ca. 16 und 32 Liter Inhalt, gegen Cassé bei

Robert Kühn.

Eine Sendung frischen

Portland - Cement

empfang und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

Ebenso:

prima dopp. asphalt.

Dachpappen

um damit zu räumen, ab hier und ab Jablonowo bei Herrn A. v. Zukinski.

J. Auerbach.
Strasburg Weststr.

Strumpfwolle

carmoisirte, egalere Fäden, schöne Farbe, versende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. franco per Post

à Pfd. 2 Mark 40 Pfg.

Garantie für volles Gewicht und diesjähriges Fabrikat. Größere Posten noch billiger. Für Verpackung wird nichts berechnet.

Verjant gegen Postvorschuß oder Vorherfundung des Betrages.

Leopold Riesenfeld,
Schweidnitz in Schlesien.

Borzüglige

Stückkohlen,

befles und billigstes Heiz-Material.

Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefere ich billigt vor Käufers Thür.

Ferner empfehle mein Lager von:

Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlath, Englische Schmiedekohlen etc.

Herrmann Prinz.

4 Mastschweine

hat zu verkaufen

W. Zimmermann, Doffoch.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich einen

Ausverkauf

VON

50 Pf.-Artikeln

veranstaltet, welcher nur bis zum 20. November erdauert und ausschliesslich aus wirklich preiswerthen Gegenständen besteht.

S. M. Rosenow,
Strasburg.

Dem geehrten musikalischen Publikum

empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes

Musikalien-Verh-Institut.

Eintritt jederzeit zu billigsten und constantesten Bedingungen. Schnelligste Ausführung aller Aufträge.

Die Verpackung und Rücksendung der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zwecke praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das oftmalige Wechseln der Noten zu erparen, senden wir nach auswärts 30 Bienen auf einmal ohne jegliche Preiserhöhung. — Ausführliche Prospekte gratis und franco.

!Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.

Berlin W., französische Straße 23.

Alle Diejenigen,
welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstehenden Lahmungen etc. leiden, mögen diesbezüglichen Kranken alle erdenklichen Kräfte anwenden, welche durchgemacht, auch die Heilung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachsich haben, sich auch einmal an Herrn L. G. Moesslinger in Frankfurt am Main wenden. Durch dessen Heilverfahren werden nicht allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit, sondern es Herr Moesslinger jedem frei vor Anwendung seiner Kur, welche nebenbei bemerkt keine grossen pecuniären Opfer erfordert, sich über seine Erfolge zu informieren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl genehler Personen aus allen Ständen in einer von ihm gratis zu bezahlenden Broschüre zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moesslinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.

Malzbonbons,

Malzertract,

Malzertract mit Eisen,

Brustcaramellen

empfehle die Damen-Apothek in Graudenz, Herrenstraße 22.

Kiefern

Kloben-Brennholz

verlaufen billigt nach allen Stationen der Ostbahn und Marienburg-Mlawkaer Bahn etc., aber nur in Wagonladungen

Danziger & Co.,

Speiteur und Commissions-Geschäft,
Jlowo bei Soldau.

Bauholz,

trockene Bohlen, Dielen in allen Dimensionen, Dachpappe, Cement, Asphalt in Broden, Dachlath, Steinkohlentheer halte stets auf Lager und empfehle zu billigen Preisen.

E. Dürkop, Maurermeister,
Riesenburg.

Ein Knabe, Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, die

Bäckerei

zu erlernen, kann eintreten bei

G. Wapnowski.
Strasburg.

Zwei Lehrlinge,

sucht Ch. Krusius, Schneidmstr.
Strasburg.

In meinem Colonial-Waaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling

jüdischer Confession zum sofortigen Eintritt, Thorn, den 28. Oktober 1878.

Joseph Wollenberg, Culmerstr.

In meinem Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft findet ein

Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, von sofort Stellung.

L. Schilkowski,
Dt. Eylau.

Für unser Kurz- und Galanterie-Geschäft suchen per sofort

einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.

Gebr. Alexandrowitz,
Bischofsburg.

54 fernfette Dchsen

(Trockenmast) darunter 27 Stück 3 und 4jährige Stiere stehen zum Verkauf in S. L. Schmückwalde p Bst. Bergriede, Kreis Osterode.

Agenten gesucht

in allen Plätzen für den Verkauf der berühmten Präparate aus Chr. Hansen's technisch-chemischen Laboratorium in Copenhagen, nämlich:

- Flüssige Butterfarbe,
- Flüssige Käsefarbe,
- Flüssiger Käselab.

Diese für die Milchindustrie unentbehrlichen Präparate genießen bekanntlich eine außerordentliche Verühmtheit, nicht allein in Deutschland, sondern in ganz Europa und Amerika, und wurden bereits auf 18 Ausstellungen mit den höchsten Medaillen geönt.

Diejenigen Firmen, die bei den Gutsbesitzern und Landeuten bekannt sind, genießen den Vorzug.

Reflectanten wollen Franco-Offerten senden an die General-Agenten Orobio de Castro & Co. in Amsterdam.

Qualvolle Tage,

Wochen und Monate und selbst Jahre verbringen zopfliche Leidende in der Krankenstube ohne Aussicht auf Besserung; oft angegeben von den sic verschonenden Aerzten, als Todes-candidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher Lage empfehle ich, wenn es nicht schon früher geschah die Aufschaffung des verlan'ten Buches Dr. Aii's Naturheilmethode und kein Leidender wird mehr zweifeln, daß es noch eine Genesung für ihn gibt, wenn er sich vertrauensvoll der sorgfältig bewährten Heilmethode anverleibt. Preis 1 M., wo nötig in Guss. Köthe's Buchhandlung in Gera, auch gegen 1 M. 50 Pfg. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln Kleiderstoff u. 1 woll. Damen-Umschlagetuch, solide, 1 eleg. woll. großes Kopftuch, 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen, 1 Paar Winterhandschuhe mit Futter, 1 weißes feines Damenhalsstuch, versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die Weberei von F. Oppenheim in Berlin, Sebaßianstraße 66.

Eine Familienwohnung,

bestehend aus 4 Stuben, Küche, Speisekammer und Zubehör, ist von sofort oder vom 1. Januar 1879, zu vermieten.

Michlau bei Strasburg Weststr.
E. Drewitz.
Machsinbau-Anstalt.